

kischen Auswanderung viel mehr vor Augen gehalten werden. Bei der Beurteilung der Aktionen der amerikanischen und ungarischen Slowaken muß ferner die relative Einseitigkeit der slowakischen Intelligenz in Betracht gezogen werden, — die Mehrheit haben die Geistlichen und die Lehrer gestellt. Ein weiterer Faktor ist, daß die führenden Intellektuellen des amerikanischen Slowakentums in vielen Fällen nach speziellen Gesichtspunkten, oft nicht sehr glücklich ausgewählt wurden. Bei der Auswertung der verlaublichen politischen und nationalen Ziele muß auch die Größe der wirklichen Massenbasis berücksichtigt werden und allein dieser wirklichen Größe entsprechend soll das Maß ihrer Wirkung in Amerika und in Ungarn festgestellt werden.

Die letzte Konsequenz ihrer Forschungen faßt die Autorin in der Erkenntnis zusammen, daß zwischen der Entwicklung der slowakischen Emigration und der ungarländischen slowakischen Nationalbewegung nur wenige wesentliche und wirkliche Beziehungen bestanden. Die Nachwirkung der Tätigkeit der amerikanischen Slowaken in Ungarn war genauso unbedeutend wie unbegründet die Angst der ungarischen Regierungsorgane vor der Tätigkeit der amerikanisch-slowa-

kischen Organisationen und vor den Heimkehrern sich erwies. Die Auswanderung der ungarischen Slowaken blieb in der ganzen Periode eine Arbeitsemigration ohne politischen Hintergrund. Die Autorin dieses bedeutenden historischen Werkes trug mit ihren Forschungen zur Erschließung einer wichtigen Periode der ungarischen Auswanderung wesentlich bei. Ihre Ausführungen bieten einen Anhaltspunkt zum besseren Kennenlernen der politischen Bewegungen der von der Auswanderung am meisten betroffenen Nationalitätengruppierten in der ungarischen Reichshälfte der Monarchie. Darüber hinaus liefert das Buch sehr wichtige Angaben zur Beurteilung der Nationalitätenbewegungen und zur Geschichte der Nationalitätenpolitik der ungarischen Regierung im dualistischen Zeitalter. Es beweist dadurch, daß die gründliche Erforschung eines verhältnismäßig engen Themas zur nuancierten, von gefährlichen Vereinfachungen freien Darstellung der größeren Zusammenhänge (in diesem Falle zur nuancierten Darstellung der Nationalitätenpolitik Österreich-Ungarns und der Entstehung der Nachfolgestaaten) einen wesentlichen Beitrag leisten kann.

ISTVÁN BERTA

SÁNDOR BALOGH

AUSSENPOLITIK DES VOLKSDEMOKRATISCHEN UNGARNS 1945—1947.

A NÉPI DEMOKRATIKUS MAGYARORSZÁG KÜLPOLITIKÁJA 1945—1947.

BUDAPEST, KOSSUTH VERLAG. 1982. 351 S.

In letzter Zeit nahm in Ungarn das Interesse für unsere Geschichte nach dem zweiten Weltkrieg erfreulicherweise zu. Heute stehen den Lesern schon eine Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten (Monographica, Studien- und Dokumentensammlungen), ferner publizistische und populärwissenschaftliche Werke zur Verfügung, die sich mit der Geschichte der volksdemokratischen Epoche Ungarns, beziehungsweise mit deren einzelnen Perioden und verschiedenen Themenkreisen beschäftigen.

Die Geschichte der Aussenpolitik war hingegen bisher sozusagen ein „weißer Fleck“ der Geschichtsschreibung dieser Epoche. Die vor kurzem publizierten Studien des Universitätsprofessors und Doktors der Ge-

sellschaftswissenschaften Sándor Balogh (über den Waffenstillstandsvertrag, den ungarisch-tschechoslovakischen Bevölkerungsaustausch, die Aussiedlung der Bewohner deutscher Nationalität usw.) wandten die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung bereits einigen wichtigen Fragen zu, und liessen zugleich ahnen, dass ein umfangreiches Werk zu erwarten ist. Der Band Aussenpolitik des volksdemokratischen Ungarns 1945—1947 ist die erste zusammenfassende Arbeit auf diesem Gebiet.

Das Buch umfasst anscheinend eine kurze Zeitspanne, in Wirklichkeit aber waren diese zwei kurzen Jahre hinsichtlich der internationalen Lage Ungarns nach dem zweiten Weltkrieg und der Gestaltung seiner Aussen-

politik von grosser Bedeutung. Als Ergebnis der günstigen äusseren und inneren Bedingungen erwies sich diese Epoche für die am 21–22. Dezember 1944 zustandgekommene ungarische Volksdemokratie in zahlreichen Beziehungen als entscheidend, indem sie den Rahmen, die Bedingungen des Bestandes des ungarischen Staates, ferner des ganzen Volkes bestimmte.

Professor Sándor Balogh verfolgt in seinem Buch die mittel- und südosteuropäische Politik, konkret das Verhalten der drei alliierten Grossmächte (Vereinigte Staaten von Amerika, Grossbritannien, Sowjetunion) gegenüber Ungarn. So wendet er beispielsweise ein besonderes Augenmerk der Analyse jener diplomatischen Foren auf höchster Ebene (Jalta, Potsdam, Paris, Konferenzen der Aussenminister usw.) zu, die die Beendigung des in Europa wütenden zweiten Weltkriegs vorbereitet und diesen abgeschlossen haben, beziehungsweise darauf folgten, vor allem hinsichtlich jener Fragen, die Ungarn unmittelbar oder direkt betroffen haben.

Der Verfasser verfolgt auch aufmerksam die Gestaltung der Beziehungen zwischen Ungarn und den europäischen Volksdemokratien. Diese Staaten waren zumeist mit Ungarn benachbart, was prinzipiell grosse Möglichkeiten hinsichtlich einer Ausgestaltung und Vertiefung der Zusammenarbeit geboten hat. Diese historische Möglichkeit vermochte jedoch die ungarische Volksdemokratie nicht sofort wahrzunehmen. Unter anderem deshalb, weil es – ähnlich wie Rumänien – als besiegter Staat galt, gegenüber der zu den Siegern gehörenden Tschechoslowakei und Jugoslawien. (Eine Anzahl von Fragen wird allein in dieser Beleuchtung für den Leser verständlich.) Auf dieser Weise entwickelte sich das Verhältnis der in die Gruppe der Sieger oder der Besiegten gehörenden Volksdemokratien eigenartig, da in der Gestaltung ihrer Beziehungen nicht nur die gemeinsamen, sondern auch die eigenen Interessen eine Rolle spielten.

In der behandelten Periode der ungarischen Volksdemokratie bestanden Koalitionsregierungen. Dieser Umstand übte nicht allein auf die Innenpolitik, sondern auch auf die Aussenpolitik einen ersten Einfluss aus. Dementsprechend analysiert Sándor Balogh nicht nur die Aussenpolitik der Regierung, sondern untersucht auch nuanciert die aussenpolitischen Ziele und Bestrebungen der an der Koalition teilnehmenden, aber auch der ausserhalb dieser stehenden

Parteien und Gruppierungen. In diesen Jahren war Ungarn noch nicht im Besitz seiner vollen Souveränität. Obwohl die alliierten Grossmächte in dem in Moskau am 20. Januar 1945 geschlossenen Waffenstillstandsabkommen Ungarn grundsätzlich als selbständigen, souveränen Staat anerkannt haben, bestimmte im Endergebnis die Interalliierte Kontrollkommission die aussenpolitische Tätigkeit der Regierung. Aber auch dessen ungeachtet zwangen, beziehungsweise nötigten die sich aus dem Waffenstillstandsabkommen ergebenden Verpflichtungen und noch mehr die Vorbereitung auf die Friedenskonferenzen die Koalitionsregierung dazu, innerhalb der Grenzen der Möglichkeiten nichts zu unterlassen um die internationale Isolation des Landes zu lockern. Dies wurde durch den Umstand wesentlich erleichtert dass die Sowjetunion schon Ende 1945, die Vereinigten Staaten von Amerika aber anfangs 1946 die Regierung diplomatisch anerkannt haben. Ausserdem waren auch die Beziehung zu den ihnen nahestehenden und ähnliche politische Meinungen bekennenden ausländischen Parteien anzubahnen.

Das Schicksal von ungefähr einer halben Million Menschen wurde durch den sog. „dreifachen Völkeraustausch“ entschieden: die Aussiedlung der Deutschen aus Ungarn und der ungarisch-tschechoslowakische Bevölkerungsaustausch. In Wirklichkeit waren es noch mehr die durch diese „Völkerwanderung“ in irgendeiner Weise betroffenen waren. Die Verantwortlichmachung, beziehungsweise Aussiedlung der Kriegsverbrecher deutscher Nationalität war unterrennbar von dem fürchterlichen Verbrechen Hitler-Deutschlands gegen die Menschheit. Beider Anordnung und Durchführung der aufgrund des Prinzips der kollektiven Verantwortung erfolgten Aussiedlung kam jedoch auch dem Nachkriegs-Sicherheitsstandpunkt der alliierten Grossmächte sicherlich eine nicht geringe Rolle zu. Das Postdamer Abkommen übertrug die Aussiedlung der ungarländischen Deutschen, der sog. „Schwaben“, der Interalliierten Kontrollkommission. Die Verfügung des Deutschen Interalliierten Kontrollrates bezüglich der Aussiedlung von einer halben Million ungarländischer Deutschen kam unerwartet und erweckte Bestürzung. Aussenminister János Gyöngyösi richtete am 1. Dezember 1945 im Namen seiner Regierung eine Note an die alliierten Grossmächte. Demnach könne die Anzahl der auszusiedelnden Deutschen auch aufgrund der strengsten Berechnungen 200 000



Personen nicht übersteigen, und stellte fest: „Die Regierung des demokratischen Ungarns erklärt auch bei dieser Gelegenheit, dass es ihrer Überzeugung widersprechen würde ungarische Staatsbürger aus rein ethnischen Abstammungsgründen auszusiedeln. Sie missbilligt sowohl dies, wie auch jedwede Art einer kollektiven Bestrafung.“

Die Aussiedlung der ungarländischen Deutschen betrieb die tschechoslowakische Regierung zu dem Zweck, an ihrer Stelle die Bevölkerung ungarischer Nationalität aus der Tschechoslowakei anzusiedeln. Die entschiedene, aber jegliche internationale Zustimmung entbehrende Absicht der tschechoslowakischen Regierung, die Ungarn einseitig auszusiedeln, konnte aber infolge der grosse Wellen schlagenden, berechtigten Empörung der internationalen öffentlichen Meinung „nur“ einen teilweisen Erfolg zeitigen. Auch das aufgrund bilateraler Verhandlungen zustandgekommene Abkommen hinsichtlich eines gegenseitigen Bevölkerungsaustausches, beziehungsweise dessen Durchführung vermochte die zwischen den beiden Staaten bestehenden Probleme nicht zu regeln. Der ungarisch-tschechoslowakische Bevölkerungsaustausch, ferner die Serie von ausserordentlich schweren und ungerechten Massnahmen und Verfügungen, welche das Ungartum in der Tschechoslowakei betrafen, sowie die Aussiedlung der Bevölkerung deutscher Nationalität zwangen viele Zehntausende von politisch unschuldigen Menschen zum Verlassen ihrer Heimat, was allseits an menschlichen und materiellen Werten kaum ermessbare, in trockenen Daten aber überhaupt nicht ausdrückbare Zerstörung verursacht und Wunden geschlagen hat.

Einen umfangreichen Teil der historischen Analyse bildet die Darstellung des Friedensvertrages, beziehungsweise des zu diesem führenden Weges. Der Mangel an seinem vielseitig begründeten Friedensprogramm der Koalitionsparteien, ferner die in ihren Friedenszielen in vielen Beziehungen bestehenden Abweichungen und grundsätzlichen Differenzen begünstigten die rechtzeitige Ausgestaltung eines Friedensentwurfes der Regierung nicht. Die Reisen der Regierungsdelegation nach Moskau und in die westeuropäischen Länder liessen – vor allem durch die Presse – unbegründete Hoffnungen und Illusionen aufkommen, was den zu erwartenden Frieden betrifft. In der Friedenskonferenz, die zwischen dem 29. Juli und 15. Oktober 1946 in Paris stattgefunden hat, erörterte

die ungarische Friedensdelegation in keiner einzigen Frage den Standpunkt der Regierung. Das hätte nämlich nur in dem Fall geschehen können, wenn diesen vorher einer der Siegerstaaten sich zueigen macht. Der am 10. Februar 1947 unterzeichnete und nach Ratifizierung von seiten der alliierten Grossmächte in Kraft getretene Friedensvertrag sicherte – trotz seiner Schwere und Widersprüche – der ungarischen volksdemokratischen Macht eine internationale Anerkennung. Sándor Balogh verschweigt jedoch neben einer Hervorhebung der historischen Bedeutung des Friedensvertrages auch dessen Mängel nicht, so vor allem was die Frage der Nationalitäten betrifft: „Das Unterlassen einer Klärungen und zufriedenstellenden Regelung der Nationalitätenfrage konnte durch eine deklarative Anerkennung der menschlichen Freiheitsrechte, die Akzeptierung der UNO-Charta nicht ersetzt werden, konnten doch von den in diesen wiederlegten Freiheitsrechten die Nationalitäten nur dann richtigen Gebrauch machen, wenn vom Nationalitätsrecht das deren Grundbedingung ist, unter anderem für den Sprachgebrauch in einer Rechtsnorm festgelegt gesort wird.“

Diese kurze Rezension bot bloss zur Erwähnung einiger Momente Möglichkeit. Zwecks Ausgestaltung eines vollkommenen Bildes erachte ich es für notwendig zumindest aufzuzählen, dass Sándor Balogh unter anderen die Vorgeschichte und die Umstände des Waffenstillstandsabkommens, die ungarischen und internationalen Beziehungen der Aussiedlung der Bevölkerung deutscher Nationalität, den Abschluss und die Durchführung des ungarisch-tschechoslowakischen Bevölkerungsaustausch-Abkommen und den ungarisch-sowjetischen Wirtschaftsvereinbarungen. Er erörtert die Arbeit der Regierung bezüglich der Vorbereitung des Friedens, das Pariser Auftreten der Friedensdelegation, die Geschehnisse der Friedenskonferenz und deren Ergebnisse bezüglich Ungarn. Ausserdem zeigt er die Aufnahme des Friedensvertrags im Parlament, dessen Erhebung zum Gesetz, sowie anhand eines Umrisses des internationalen Hintergrundes die Meinungen und Debatten im Zusammenhang mit der aussenpolitischen Orientierung auf.

Der Verfasser bearbeitete sehr umfang- und abwechslungsreiche, in der Mehrzahl bisher unbekannte, beziehungsweise noch überhaupt nicht erforschte Quellen. Er verwendete in erster Linie ungarisches und

britisches Archivmaterial, amerikanische, sowjetische, tschechoslowakische, rumänische und jugoslawische Dokumente, ungarische und ausländische Presseberichte, westliche Memoirenliteratur, sowie zum Großteil ebenfalls im Westen erschienene Schriften und Memoiren von gewesenen ungarischen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Es wäre schwierig die Bedeutung des Werkes Aussenpolitik des volksdemokratischen Ungarns 1945–1947 zu überschätzen. Das Buch ist keine leichte Lektüre, was aber dennoch nicht ausschliesst

dass es zugleich spannend, ja fesselnd ist. Sándor Balogh spornt die älteren und jüngeren heimischen und – hoffentlich – auch ausländischen Leser in gleicher Weise zum Über-, bzw. Weiterdenken an. Der Band fördert nicht allein das Erkennen, beziehungsweise bessere Erkenntnis der Tatsachen und Geschehnisse der Geschichte der ungarischen Aussenpolitik nach dem zweiten Weltkrieg, sondern spornt auch zur Erfassung der geschichtlichen Lehren und Folgerungen an und dient damit der Vertiefung der nationalen Selbsterkenntnis. Darin ist der für Generationen bleibende Wert des Buches verborgen

GIZELLA FÖGLEIN